

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

2.8.1870 (No. 181)

Karlsruher Zeitung.

zeichnen hat. Kestlich
Theilen des großen
7 tausende frei-
Landwehr den
russische
aus
11

Dienstag, 2. August.

N. 181.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspalt oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Amtlicher Theil.

Durch allerhöchste Entschliessung vom 14. Juni l. J. haben Seine königliche Hoheit der Großherzog dem Unteroffizier Friedrich Gros im Invaliden-Korps auf den 29. Juli d. J., an welchem Tage derselbe das 90. Lebensjahr zurückgelegt hat, die kleine goldene Zivilverdienst-Medaille allergnädigst zu verleihen geruht.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 31. Juli. *) Heute ist folgende königl. Proklamation erschienen:

„An mein Volk!“

Indem ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für die Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will ich im Hinblick auf die einmüthige Erhebung meines Volkes eine Bitte für politische Verbündeten und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.

Mein Volk weiß mit mir, daß der Friedensbruch und die Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war; aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes!

Berlin, 31. Juli 1870.

Wilhelm.

† Braunschweig, 1. Aug., 4 Uhr Morgens. So eben ist der königl. Extrazug eingetroffen. Der Herzog begab sich zu dem vor der Stadt haltenden Zug und wurde von dem König empfangen. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten ging der Zug weiter.

† Hannover, 1. Aug., 6 Uhr Morgens. So eben trifft der König ein. Große Menschenmassen auf dem Bahnhofe, die ihm einen glänzenden Empfang bereiten. Die Spitzen der Behörden sind sämmtlich anwesend. Enthusiastischer Jubel beim Erscheinen des Königs und Bismarck's am Fenster des Bahnhofes.

† Wien, 31. Juli. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserl. Patent, durch welches der böhmische Landtag aufgelöst und die sofortige Vornahme von Neuwahlen angeordnet wird. Gleichzeitig werden, Angesichts der ersten Lage Europas, einberufen: der böhmische Landtag auf den 27. Aug., der Landtag von Triest auf den 2. Sept., die übrigen Landtage auf den 20. Aug., und der Reichsrath auf den 5. September.

† Brinn, 30. Juli. Der hiesige Turnverein hat eine Aufforderung zu einer Sammlung für die deutschen Krieger erlassen.

† Florenz, 30. Juli. *) (A. Z.) Die „Opinione“ meldet: Die französischen Truppen beginnen Civitavecchia zu verlassen.

† Kopenhagen, 30. Juli. Wie die „Berling. Ztg.“ meldet, haben sich zwei französische Panzerschiffe hier vor Anker gelegt.

† Stockholm, 31. Juli. Der Kriegs-, sowie der Marineminister für Norwegen erhielten vom Könige den Befehl, hierher zu kommen.

† London, 31. Juli. Bei dem gestrigen Citybankett sprach sich Gladstone dahin aus, England werde eine ehrliche Neutralität bewahren; nicht aus Selbstsucht, sondern um den Krieg zu lokalisieren und nützlich vermitteln zu können; dabei werde aber England seine eigenen Verteidigungsmittel nicht vernachlässigen. Die Neutralität sei schwierig gegenüber den mancherlei Forderungen der Kriegführenden.

Deutschland.

Karlsruhe, 31. Juli. Wir haben schon in unserer Nummer 175 vom 26. d. M. dargelegt, wie die französische Presse den am 11. Januar 1869 erfolgten Beitritt des Großherzogthums Baden zu der den Gebrauch explodirender Flintenkugeln verbietenden Petersburger Konvention vom 11. Dezember 1868 trotz aller Verwahrungen und Berichtigungen konsequent ignorirte und in Abrede stellte, und wie in den letzten Tagen selbst die kaiserliche Regierung sich veranlaßt sah, eine Anfrage über die behauptete Vertheilung solcher Geschosse unter die badijschen Truppen hierher zu richten.

Ueber letzteren Vorgang erfahren wir durch zuverlässige mündliche Mittheilung und sehen wir aus französischen Zeitungen folgendes Nähere:

*) Aus einem gestern (1. d.) Nachmittags ausgegebenen Extra-Blatt wiederholt.

In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. erschien bei dem Großh. Gesandten Herrn v. Schweizer in Paris der sous-chef des Cabinets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Ring, um ihm im Auftrage des Herzogs von Gramont Vorhalt darüber zu machen, daß nach von der Grenze beim Kaiserl. Kriegsministerium eingegangenen Nachrichten explosive Flintenkugeln unter die badijschen Truppen vertheilt worden seien. Hr. v. Ring fügte bei, daß das Großherzogthum Baden zwar der Petersburger Konvention nicht beigetreten sei, daß aber die Menschlichkeit und das Verbammungsurtheil aller zivilisirten Völker den Gebrauch solcher Geschosse verbiete. Hr. v. Ring verlangte Namens des Herzogs von Gramont rasche und kategorische Auskunft über die gehässige und schwere Beschuldigung; wäre die Thatsache richtig, so würde sich die kaiserliche Regierung zu Repräsentationen genöthigt sehen, und zwar würde sie sofort auch an ihre Truppen Sprengkugeln vertheilen, und das Großherzogthum Baden als außerhalb des Völkerrechts stehend betrachten; Baden würde verwüthet werden, wie die Pfalz unter Ludwig XIV., und einer vollständigen Vernichtung ausgekehrt sein.

Es versteht sich, daß der Großh. Gesandte sofort die nöthige Aufklärung gab und die nöthige Verwahrung einlegte. Auf die in derselben Nacht nach Karlsruhe gerichtete telegraphische Anfrage erfolgte am Morgen des 21. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr die telegraphische Antwort, daß die ganze Nachricht von der Vertheilung von Sprenggeschossen an die badijschen Truppen eine reine Erfindung sei, daß die Großh. Regierung niemals gegen völkerrechtliche Grundsätze handeln werde, und daß an sich so unwahrscheinliche Gerüchte so schwere Drohungen nicht rechtfertigten. Freiherr v. Schweizer sandte dies Telegramm mit begleitendem Schreiben am frühen Morgen des 21. d. M. an den Herzog v. Gramont, welchen an demselben Vormittage auch der hiesige Kaiserl. Gesandte telegraphisch an den erfolgten Beitritt der Großh. Regierung zu der Petersburger Konvention erinnerte und von der Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigung in Kenntniß setzte.

Hiermit sollte die leidige Angelegenheit aber noch nicht erledigt sein. In der am Nachmittag des 21. Juli abgehaltenen letzten Sitzung des Gesetzgebenden Körpers behauptete der Abgeordnete Graf von Kleraty in einer ganz im Stile der Anfrage des Herrn v. Ring gehaltenen Interpellation, das Großherzogthum Baden, ein Allirter Preussens, habe sich geweigert, der Petersburger Konvention beizutreten. Man solle eine kategorische Erklärung der Großh. Regierung über ihre Absichten verlangen und, falls sie sich den von den zivilisirten Nationen angemessenen Grundsätzen nicht unterwerfe, Regierung und Volk Badens außerhalb des Völkerrechts stellen, das Land der Arme und der Plünderung überliefern.

Der Abgeordnete Estancelin rief aus: „Die Nation, welche sich explosiver Geschosse bediente, sollte der Mache der Arme überliefert werden.“

Beide Tiraden wurden lebhaft befaßt. Der Finanzminister Egrivier erwiderte, die am Morgen eingelaufenen Telegramme ignorirend, Frankreich könne kaum glauben, daß ein europäischer Staat barbarische Gebräuche in den Krieg einführe, und dies würde jedenfalls nicht ungestraft geschehen.

Bei Eintunft dieser Zeitungsberichte war, am 22. d. M., der Krieg erklärt und waren die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Baden abgebrochen worden, und es erübrigte, um den geschilderten Mäandern ein Ende zu machen, nur noch, die kaiserliche russische Regierung durch gefällige Vermittlung der hiesigen kaiserlichen Gesandtschaft um Auskunft darüber zu ersuchen, ob denn in der That die bei den hiesigen Akten liegende, an alle Theilnehmern ergangene lithographirte Anzeige des Beitritts des Großherzogthums Baden zu der Petersburger Konvention seiner Zeit durch irgend ein Versehen der kaiserlich französischen Regierung nicht zugegangen sei, und um gefällige Wiederholung dieser Mittheilung zu bitten. Ein Telegramm von St. Petersburg vom 29. d. M. bestätigt, daß der Beitritt Badens am 3. (15.) Januar 1869 allen theilnehmenden Regierungen angezeigt, und fügt an, daß der kaiserlich französische Gesandte, General Fleury, durch Note vom 29. d. M. an jene Mittheilung erinnert wurde.

Zunächst fällt auf, daß das von der Grenze nach Paris gelangte falsche Gerücht sich mit auffälliger Treue und Korrektheit der technischen Ausdrücke der Petersburger Konvention bediente. Nachdem wir aus Anlaß dieses Gerüchtes wiederholt an die Gebräuche zivilisirter Nationen erinnert wurden, wird es uns erlaubt sein, auch unsererseits einige dieser Sitten zur Sprache zu bringen.

Wenn eine Nation in einem früheren niedereren Stande ihrer Zivilisation mit Zustimmung und auf Befehl ihrer Regierung geraubt, gemordet und geplündert, ein Nachbarland dem Erdboden gleichgemacht hat, so erinnert sie sich in dem heutigen Stande ihrer Gesittung nur mit Erbitterung solcher Barbarei, läßt sie nicht durch hohe Beamte und Abgeordnete in's Gedächtnis zurückrufen.

Es gibt auch bei zivilisirten Völkern Abgeordnete, welche einmal ohne genaue Kenntniß von Gesetzen und Staatsverträgen schwätzen; dann aber sind die Vertreter der Regierung im Stande und berufen, grobe Unkenntniß aufzuklären, grobe Irrthümer zu berichtigen.

Es begegnet auch einmal einem Minister eines zivilisirten Volkes, daß er nicht jeden Paragraphen eines Staatsvertrags und nicht jeden dabei theilnehmigen Staat im Gedächtnis gegenwärtig hat. Dann aber hat der Minister sous-chefs und Unterbeamte, die Jeder über seinen Dienstzweig Auskunft wissen müssen, und durch die er eventuell die Akten nachschlagen läßt, bevor er eine auswärtige Regierung mit aus der Luft gegriffenen Verdächtigungen und grundlosen Drohungen behelligt.

Karlsruhe, 1. Aug. Wir erfahren, daß im Oberlande gewisse Besorgnisse durch die Zusammenziehung feindlicher Streitkräfte unter General Douay bei Hünningen erregt waren; sie haben keinerlei Grund mehr, da die Truppen nach Straßburg zurückgezogen sind. Ueberhaupt braucht man sich keinen Besorgnissen hinzugeben; im Gegentheil ist auf feindlicher Seite die Sorge vor einer Invasion unsererseits so lebhaft, daß überall, wo ein Uebergang deutscher Truppen über den Rhein die meisten Chancen zu haben scheint, Schanzen aufgeworfen werden. Wenn es sich bestätigt, daß in Straßburg nur noch 7000 Mann stehen und die Hauptmasse der Franzosen vom Rhein nach St. Avold und Metz abgezogen wird — und die Nachricht ist sehr glaubwürdig —, so ergibt es sich von selbst, daß die Franzosen nicht mehr daran denken, badijsches Gebiet zu bedrohen. Bei den Vorposten, die unsererseits bis gegen Selz vorgeschoben sind, finden häufig, aber bis jetzt unerhebliche Plänkelen statt. Gestern erschoss dabei ein Mann von unserem Leib-Drägerregiment einen Chasseur.

München, 30. Juli. Allgemein peinliches Aufsehen erregt das Verbleiben des Kanzlers der französischen Gesandtschaft Hory hier selbst, und von der britische Gesandtschaft in der Form einer dienstlichen Verwendung unter ihren Schutz gestellt.

Saarbrücken, 28. Juli, Abds. 5 1/2 Uhr. (Munh. Z.) Ich schreibe Ihnen heute in der größten Aufregung, bei Kanonendonner und dem Knattern der Flintenschüsse. Heute Nachmittag um 1/4 Uhr deployirten die Franzosen aus dem 1/2 Stunde von hier gelegenen Walde von Spichern bedeutende Truppenmassen und beschossen mit 2 Geschützen unsere Stadt mit Granaten und Haubitzen. Etwa sieben Kugeln schlugen über unsern Dächern ein, die meisten jedoch ohne zu kreipen. Sofort avancirte unser Bataillon vom 40. Füsilierregiment und ein wosunterhaltenes Schnellfeuer der Zündnadel-Büchsen verschleuderte bald die ungebeten Gäste. Während dieses vorging, herrschte in der Stadt ein panischer Schrecken. Man schloß alle öffentlichen Geschäfte und bereits begannen viele Einwohner ihre Habe in Sicherheit zu bringen, da brachten Ordnonnangen die Nachricht vom dem Zurückweichen der Rothhosen. Als bald beruhigten sich die günstigsten Gemüther und nur vereinzeltes Schießen ist noch zu hören. — Der Feind scheint bedeutende Truppenmassen in Forbach, Saargemünd und St. Avold konzentriert zu haben. Gestern hätten die 40er Füsilier fast einen französischen General gefangen genommen. Die Franzosen hatten nämlich an diesem Tage das St. Anna'sche Fort besetzt, und nach Aussage des dortigen Försters hatten sie an diesem Plage, wo man eine prächtige Aussicht über das ganze Saargebiet genießt, sich unter Zuhilfenahme von Karten orientiren wollen, als unsere Patrouillen herannahen und sich die Franzosen rasch aus dem Staube machten. Freilich nicht ohne Schüsse zu wechseln, wobei auf preussischer Seite ein Pferd getödtet wurde, dessen Verlust aber 2 Franzosen mit dem Leben bezahlen mußten. Heute Morgen 3 Uhr hatten auf mehreren Punkten unserer Vorpostenkette heftige Feuergefechte statt. Bei unseren Leuten hatten dieselben nur 3 Streifschüsse zur Folge, während unsere sichern Schützen mehreren Franzosen tödtliche Wunden beibrachten.

Berlin, 28. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erläutert die Gründe, aus denen sich die l. Regierung zu ihren Enthüllungen über die französischen Begehren veranlaßt gesehen. Es heißt am Schluß des Artikels:

Nachdem der Friede nicht mehr zu halten ist, ist auch nichts mehr zu verschweigen. Das Schweigen war nur zum Behuf der Verlängerung und, wo möglich, zum Behuf der vollständigen Erhaltung des Friedens geboten. Schließlich bemerken wir, daß noch andere Enthüllungen bevorstehen könnten. Der Entwurf Benedetti's ist nicht das einzige Aktenstück, das hinsichtlich dieser Frage vorliegt, ähnliche Verhandlungen wurden auch von anderen Organen Frankreichs, z. B. vom Prinzen Napoleon, hier angeknüpft, und unter Anderem war dabei auch von der französischen Schweiz die Rede, und die nicht mißzuverstehende Andeutung fiel, daß man in Piemont gar nicht wisse, wo das Französische aufhöre und das Italienische anfangen. Sapientia sat für diesmal.

Graf Bismarck hat wegen seiner bevorstehenden Abreise zur Armee die diplomatischen Geschäfte Herrn v. Tille

28. Juli. Der norddeutsche Botschafter Graf hat sich bereits mit einer Beschwerde an Lord wegen der englischen Art von Neutralität ge...

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Juli. Von heute ab gelten die im Besitz der Nationalbank befindlichen Wechsel auf auswärtige Plätze bis zum Betrage von 33 Mill. als metallische Ver...

29. Juli. Die Kommission des Unterhauses genehmigte einstimmig den von der Regierung geforderten Nachtragskredit von 5 Millionen für das Landesvertheidigungs-Ministerium.

Schweiz.

Bern, 30. Juli. Der „Bund“ begleitet die telegraphische Nachricht über die Enthüllung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die französischen, auf die französische Schweiz bezüglichen Annexionsgelüste, mit folgender Bemerkung:

Diese Nachricht erscheint uns, mit Gläubigkeit zu reden, bis zum Unglauben erkannt; wir erwarten mit Spannung die Enthüllung dieses Aktenstückes, das, wenn es echt ist, zeigt, wie sehr der Integrität der neutralen Staaten von einer Seite her Gefahr droht, von wo man es am wenigsten erwartet hätte.

Italien.

Florenz, 24. Juli. (Köln. Z.) Die Lage der Dinge ist kritisch. Die Regierung scheint sich mit aller Gewalt in das Geleise einer antinationalen Politik stürzen, lieber den Einflüsterungen und Traditionen einer Koterie folgen, als den klar ausgesprochenen Willen der Nation zur Richtschnur ihres Handelns nehmen zu wollen.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Im Ministerium des Innern ist ein Bureau eingerichtet worden, welches die gesammte Presse mit Mittheilungen vom Kriegsschauplatz versorgen wird. Es ist zu wünschen, daß es sein Geschäft wenigstens mit mehr Verstand und Wahrheitsliebe besorgen lasse.

In Lyon sind, wie aus Privatbriefen hervorgeht, zahlreiche Truppen, welche abmarschirt waren, wieder zurückgerufen worden, weil Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen.

Metz, 24. Juli. Unter vorstehendem Datum schreibt ein französischer Berichterstatter der Londoner „Daily News“:

Von Bisth nach Saargemünd passirten wir Lager auf Lager. Freilich, manches von ihnen war klein, aber Alles an ihnen zeigte unzweifelhaft, daß sie die Vorposten einer gewaltigen Kriegsmacht bildeten.

maßregeln, aber ich konnte bemerken, daß an den wichtigen Punkten, z. B. Straßensübergängen, Kavallerie und reitende Artillerie kombinirt waren, offenbar als Soutien für die Bataillon und um die Linie vor Unterbrechungen zu schützen.

Preussische Zirkular-Depesche.

Berlin, 31. Juli. Der „Staatsanzeiger“ publizirt eine Zirkular-Depesche an die Vertreter des Norddeutschen Bundes bei den neutralen Staaten, welche den jüngsten an den Grafen Bernstorff in London gerichteten telegraphischen Erlaß ergänzt.

Graf Bismarck führt aus, daß das von der „Times“ veröffentlichte Schriftstück keineswegs der einzige in diesem Sinne gemachte Vorschlag sei, und macht darauf aufmerksam, daß der Gedanke der französischen Regierung an die Möglichkeit einer beratigen Transaktion mit einem deutschen Minister, dessen Stellung durch seine Uebereinstimmung mit dem deutschen Nationalgefühl bedingt sei, nur in der Unbekanntheit der französischen Staatsmänner mit den Grundbedingungen der Krise anderer Völker seine Erklärung findet.

Durch die äußerliche Einwirkung auf die europäische Politik machten sich die erwähnten Tendenzen der französischen Regierung zunächst in der Haltung erkennen, welche Frankreich in dem deutsch-dänischen Streit zu unsern Gunsten beobachtete.

- 1) En cas de congrès poursuivi d'accord la cession de la Vénétie à l'Italie et l'annexion des duchés à la Prusse.
2) Si le congrès n'aboutit pas, alliance offensive et défensive.
3) Le Roi de Prusse commencera les hostilités dans les 10 jours après la séparation du congrès.
4) Si le congrès ne se réunit pas, la Prusse attaquera dans 30 jours après la signature du présent traité.
5) L'empereur des Français déclarera la guerre à l'Autriche dès que les hostilités seront commencées entre l'Autriche et la Prusse (en 30 jours, 300,000).
6) On ne ferait pas de paix séparée avec l'Autriche.
7) La paix se fera sous les conditions suivantes: La Vénétie à l'Italie; à la Prusse le territoire Allemande ci dessus (7 à 8 millions d'ames au choix), plus la reforme fédérale dans le sens prussien; pour la France le territoire entre Moselle et Rhin sans Coblenze ni Mayence, comprenant 500,000 ames de Prusse et de Bavière. Rive gauche du Rhin: Birkenfeld, Homburg, Darmstadt 213,000 ames.
8) Convention militaire et maritime entre la France et la Prusse dès la signature.
9) Adhésion du roi d'Italie.

Die Stärke des Heeres, mit welchem der Kaiser nach Artikel 5 und beistehen wollte, wurde in den schriftlichen Erläuterungen auf 300,000 Mann angegeben. Die Seelenzahl der Bergförderung, welche Frankreich erstrebte, belief sich nach den französischen mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmenden Berechnungen auf 1,800,000 Seelen.

Nachdem die Note ausgeführt hat, warum es dem Grafen Bismarck möglich gewesen, den französischen Staatsmännern die ihnen eigenthümlichen Illusionen so lange zu belassen, ohne ihnen irgend welche

auch nur mündliche Zusage zu machen, fährt die Note fort: Nachdem die Verhandlung mit dem Könige der Niederlande über den Ankauf Luxemburgs in der bekannten Weise gescheitert war, wiederholten sich mir gegenüber die erweiterten Vorschläge Frankreichs, welche Belgien und Süddeutschland umfaßten.

Daß der französische Botschafter ohne Genehmigung des Sonderbots mit eigener Hand diese Vorschläge formulirt, sie mir überreicht und unter Modifikation von Details, die ich monirte, verhandelt haben sollte, ist eben so unwahrscheinlich, wie die Behauptung, daß der Kaiser Napoleon der Förderung der Abtretung von Mainz, welche mir im August 1866 unter Androhung des Krieges im Falle der Weigerung durch Benedetti amtlich gestellt wurde, nicht beigestimmt habe.

Das englische Blaubuch.

London, 27. Juli. Die seit mehreren Tagen erwarteten Aktenstücke über die der Kriegserklärung vorhergehenden diplomatischen Unterhandlungen liegen uns heute endlich in Gestalt eines Blaubuchs von 77 Seiten mit 124 einzelnen Aktenstücken vor.

Das erste wichtigere Aktenstück ist (Nr. 13) eine Depesche Granvilles an Lord Lyons, vom 8. Juli, in welcher der Minister des Auswärtigen dem Botschafter in Paris eine Unterredung mit dem preussischen Botschafter in London, Grafen Bernstorff, mittheilt.

In Nr. 15, einer Depesche vom 8. Juli, theilt Lord Lyons dem Lord Granville mit, Gramont habe ihm in einer Unterredung bemerkt, „Preußen habe noch keine Antwort auf die Forderung Frankreichs gegeben, letzteres dürfe in Folge dessen mit seinen militärischen Vorbereitungen nicht länger zögern.“

Die englische Regierung that dies, ließ aber zu gleicher Zeit die französische Regierung zur Mäßigung auffordern. Ihre militärischen Rüstungen jedoch wollte die letztere nicht aufgeben. In einer Depesche von Lyons an Granville vom 10. heißt es, Gramont bemerke, „daß einfache Vorstich gebiete, mit den militärischen Vorbereitungen nicht zurück zu sein.“

Am 12. meldet Lord Lyons dem Carl Grandville (in Nr. 30), daß laut einer Mittheilung des Herzogs v. Gramont der Fürst von Hohenzollern die Kandidatur seines Sohnes in aller Form zurückgezogen habe.

nicht morgen gekürzt werde, wenn es nach der Kammer
ginge und die Angelegenheit als erledigt ankündigte, ohne eine voll-
ständige Genehmigung von Preußen erlangt zu haben. Andererseits
machte der Rücktritt des Prinzen Leopold der ursprünglichen Ursache
des Streites ein Ende. [Sui über diese niedrige Staatskunst!]
Spanien. — Jetzt jedenfalls aus der Streitfrage heraus, und der Streit
— wenn — Streit gäbe — beschränkte sich auf Frankreich und Preu-
ßen. Ich verhehle dem Hrn. v. Gramont mein Ersauern und Be-
dauern nicht, daß die französische Regierung einen Augenblick zögern
solle, den Rücktritt des Prinzen als Beilegung der Angelegenheit an-
zunehmen. So dringend, wie ich konnte, hob ich alle die Gründe her-
vor, welche ein Zurückziehen seinerseits von der früher gemachten Ver-
sicherung für die englische Regierung peinlich und beunruhigend machen
würde. Ueberdies wies ich darauf hin, wie der Rücktritt des Prinzen
die Situation Frankreichs gänzlich ändere. Wenn jetzt ein Krieg ausbräche,
so würde ganz Europa sagen, Frankreich trage die Schuld; Frankreich
habe sich ohne substantielle Ursache hineingeworfen; bloß aus
Eitelkeit und Empfindlichkeit. ... Preußen dürfe dann wohl den Bei-
fall ganz Deutschland erwarten, um einem Angriffe Widerstand
zu leisten, dem man keinen andern Beweggrund unterziehen könne,
als die Eifersucht Frankreichs und eine leidenschaftliche Begierde, seinen
Nachbar zu demüthigen. Ich sagte geradezu, Frankreich
würde die öffentliche Meinung in der ganzen Welt
gegen sich haben, und sein Gegner all den Vortheil Jemandes,
der augenscheinlich zur Selbstverteidigung, um einen Angriff abzu-
wehren, zum Kriege gezwungen wird. ... Nach einiger Erörterung
sagte Gramont, ein Entschluß hänge von einem Ministerrat ab,
welcher morgen in Gegenwart des Kaisers abgehalten werden solle und
dessen Resultat der Kammer unmittelbar darauf mitgeteilt werden
würde. Gegen 3 Uhr morgen werde die Welt wissen, welchen Weg
Frankreich einzuschlagen gedente. Er werde nicht im Stande sein, mich
zwischen dem Ministerrat und seinem Erscheinen in der Kammer zu
sehen, aber er versichere mich, daß auf die Ansicht, welche ich Namens
der engl. Regierung abgegeben habe, das nöthige Gewicht gelegt wer-
den solle.

In Erwiderung auf diese Depesche drückt Lord Granville sein
Bedauern aus, daß der Rücktritt des Prinzen nicht als Beilegung
der Angelegenheit angenommen worden sei, und stellt in Abrede, daß
die englische Regierung — wie Gramont dies im Befehle
den Körper angebetet habe — die Forderungen Frank-
reichs für berechtigt (legitim) anerkannt habe. Tags
darauf ersucht Granville den Lord Lyons, auf eine bestimmte
Erklärung der französischen Regierung zu drängen, was diese denn
eigentlich als eine endgültige Beilegung der Angelegenheit zu acceptieren
gelassen sei. Die bezügliche Unterredung von Lord Lyons mit dem
Herzog von Gramont ist in der Depesche Nr. 41 niedergelegt: ...
Der König von Preußen habe — so wiederholt Gramont — nichts,
absolut nichts gethan. ... Alles, was Frankreich jetzt verlange, sei,
daß der König von Preußen dem Prinzen verbiete, seinen Entschluß
bezüglich des Rücktritts von der Thronanbahn in Zukunft zu ändern.
Es sei natürlich nur vernünftig, daß Frankreich einige Vorbehaltungs-
regeln gegen eine Wiederholung dessen erzeuge, was sich ereignete,
als der Bruder des Prinzen Leopold nach Vukarest ging. ... Wenn
der König von Preußen dies thun wolle, so würde die ganze Ange-
legenheit absolut erledigt sein. ... Er nahm dann ein Stück Papier
und schrieb folgendes Memorandum nieder, welches er mir übergab:
„Nous demandons du Roi de Prusse, de défendre au Prince
de Hohenzollern de revenir sur sa résolution. S'il
le fait, tout l'incident est terminé. ... Schließlich fragte Gramont,
ob Frankreich die Unterstützung Englands zur Erlangung dieses
Verbots vom König von Preußen zählen könne. Ich sagte, Nichts
könne den Wunsch meiner Regierung, eine Versöhnung zwischen Frank-
reich und Preußen herbeizuführen, übersteigen, ich könne mich aber
natürlich nicht unterfangen, so auf der Stelle, ohne mich zuerst mit
der englischen Regierung in Beziehung zu setzen, eine so spezifische
Frage zu beantworten. Aber auch hierzu willigte die englische Regie-
rung ein (!), und empfahl dem König von Preußen am 14., seine
Zustimmung zum Rücktritt des Prinzen Leopold mitzutheilen. Der
Vorschlag wurde abgelehnt, und Granville meldet da-
rüber an Lyons (in Nr. 94): ... Graf Bernstorff drückte mir
sein Bedauern aus, daß die englische Regierung einen Vorschlag ge-
macht habe, den er dem Könige unmöglich zur Annahme empfehlen
könne. Preußen habe unter einer öffentlichen Drohung von Frank-
reich eine Ruhe und Mäßigkeit gezeigt, welche jede weitere Konzession
als eine Demüthigung erscheinen lassen müßte, ... und die öffentliche
Meinung in Deutschland beweise, daß ein Krieg, selbst unter den schwe-
rigsten Verhältnissen, einem Nachgeben seitens des Königs vor den un-
gerechtfertigten Forderungen Frankreichs vorzuziehen sei.“

Badische Chronik.

Karlsruhe, 1. Aug. (Zur Nachfolge.) Einer unserer
Mitbürger hat außer einer namhaften Geldspende dem hier bestehen-
den Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien einberufenener
Landwehrleute und Reservisten eine Gabe von eigenthümlichem Werthe
gewidmet. Als Aussteller auf der großen Straßburger landw. Aus-
stellung von 1866 und auf der Pariser Weltausstellung von 1867
empfangen er als erste Preise goldene Medaillen mit dem Bildnisse
des Kaisers der Franzosen. Man kennt ja diese schon geprägten Me-
daillen, namentlich die von der letzten Pariser Ausstellung, welche bei-
nahe zwei Zoll im Durchmesser hat. Unser Mitbürger mochte diese
Gegenstände, ausgestellt im Namen und versehen mit dem Bilde eines
Mannes, der diesen freiwilligen aller Kriege gegen unser Vaterland in
Ehrene geist hat, nicht länger in seinem Hause bergen. Sie wan-
dern nun in den Schmelztiegel und der Erbs für das Gold hilft viel-
leicht Noth und Kummer stillen, welche der Verleiher jener Denk-
münzen, getreu seinem Grundsatze: „Das Kaiserreich ist der Friede“,
durch seine Frevelthat hervorgerufen. Gibi's in unserem Lande etwa
noch Helena-Medaillen? In Hesse-Darmstadt sollen noch einige zu
haben sein.

Heidelberg, 31. Juli. Hier herrscht eine ungemaine Thä-
tigkeit in den verschiedenen Hilfsvereinen. Der Verein zur Un-
terstützung der Familien der eingezogenen Reservisten und Landwehr-
männer hat rasche Geldsammlungen veranstaltet und besitzt bereits
einen Fond von 7500 fl. Der Verein für Erquickung durchpassiren-
der Truppen hat ebenfalls ein günstiges Ergebnis wiederholter Samm-
lungen gehabt, und jene zahlreichen Mitglieder sind unausgesetzt —
man kann sagen Tag und Nacht — am Bahnhof thätig, die in zahl-
losen Bügen durchpassirenden Truppen mit Brod, Bier und Cigarren

zu versehen. Der Frauenverein, an dessen Arbeiten Ihre Kö-
nigl. Hoheit die Frau Großherzogin und Ihre Kais. Hoheit die
Prinzessin Wilhelm sehr thätigen Anteil nehmen, ist in
3 Abtheilungen eingetheilt. Die erste sammelt Spenden für Kühe
und Geflügel, als Vorbereitung für das hier einzuziehende Re-
servelazareth; die zweite fertigt im großen Museumsaal Morgens
und Mittags alle möglichen Gegenstände, die zur Krankenpflege erfor-
derlich sind. Nachdem die Gaben an nöthiger Reinwand etc. reichlich
geflohen sind, wurde gestern eine Zusammenstellung der fertigen Arbei-
ten veranstaltet. Das Resultat war 2700 Gypsbinden, 750 gewöhn-
liche Binden verschiedener Länge, 2370 Kompressen, 1100 Stück Cit-
terscharpie, nahezu ein Zentner gepulvert Scharpie, 800 Spreuer-
säcken. Geschenkt wurden 460 Mannshemden, 100 Frauen-
hemden, 200 Paar Socken, nahezu 200 Betttücher, 350 Hand-
tücher, welche von den Mitgliedern der II. Abtheilung sorgfältig ge-
fleht und gestopft wurden. — Auch habe ich noch eine größere patrio-
tische Gabe zu erwähnen: Hr. Apotheker Dr. Büding hat dem
Großh. Bezirksamt dahier die Summe von 100 fl. mit der Bestim-
mung beehndigt, dieselben demjenigen badi'schen Soldaten übergeben zu
lassen, welcher sich in dem ausgebrochenen Kriege durch eine besonders
kühne That ausgezeichnet. Die Gabe ist bereits dem Großh.
Kriegsministerium übermittleit worden.

Mannheim, 28. Juli. (Fr. Z.) Bei der massenhaften Anhäu-
fung deutscher Truppen auf dem linken Rheinufer ist die Beschaffung
von hinreichenden Lebensmitteln eine nicht geringe Aufgabe
und Sorge der damit betrauten Militärbehörde. Es gereicht dem
Leser gewiß zur großen Befriedigung, zu hören, daß in dieser Be-
ziehung aufs Beste Vorseorge getroffen ist. In Mannheim und Lud-
wigshafen hat eine aus sehr achtbaren Firmen bestehende Gesellschaft
die Verproviantirung der bayrischen Armee übernommen.
Es lagern hier große Vorräthe von ungarischem Getreide, und die
Zufuhren an Schlachtwiech und Früchten aus Oesterreich und Ungarn
können, wenn es nöthig ist, vergrößert werden. Dem wohlorgani-
sirten Heere steht ein wohlorganisirtes Handel zur Seite. Unsere
deutschen Brüder werden nicht hungrig zur Schlacht gehen.

Adelsheim, 31. Juli. Als bald nach der Kriegserklärung
hat sich auch dahier zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien
ausgerückter Wehrmänner ein Männer-Hilfsverein gebildet,
der gleichwie der hiesige Frauenverein eine eifrige Thätigkeit entfaltet.
Auch für die Anborte des Bezirks wurde durch öffentlichen Aufruf,
sowie bei einer von Großh. Bezirksamt veranstalteten Versammlung
sämmlicher Bürgermeister die Bildung gleicher an den hiesigen sich
anschließender Vereine angeregt. Die Sammlungen sind bereits im
Gange und liefern ein erfreuliches Zeugniß für die patriotische Opfer-
willigkeit des Volkes. — Die Gemeinden des Bezirks bemühen sich, wo
möglich größere Vorräthe zu beschaffen, um bei außerordentlichen
Vorkommnissen, wie Einquartirung und Landflüchtungen nicht
unvorbereitet zu sein. — Bei der am 27. d. M. in Oberburken ab-
gehaltenen Remontirung wurden sehr viele und schöne Pferde vor-
geführt; der Bedarf von 40 Stück wurde durch freien Kauf gedeckt.
— Verflorenen Mittwoch brach dahier in der grundherrl. v. Adels-
heim'schen Feuer aus, das aber sofort, ohne bedeutenden
Schaden angerichtet zu haben, wieder gelöscht wurde.

Lahr, 28. Juli. (B. Abg.) Der Abgeordnete unseres Landbezirks,
Hr. Oberstaatsanwalt Riefer, ist so eben aus der Ferne herzliche,
sich deutsche Worte der Ermunterung und Ermahnung in einem öffent-
lichen Ausschreiben durch die „Lahr. Ztg.“ an uns gelangen.

— Die Schienenverbindung zwischen Tuttlingen und Jün-
gen wird über Möringen in fahrbar hergestellt. Seit dem
28. Juli geht vorerst je ein Zug von Tuttlingen nach Jün-
gen und zurück. Vermehrung der Züge wird in einigen Tagen ein-
treten. (Konf. B.)

Konstanz, 30. Juli. (Konf. Ztg.) Durch die Einstellung des
Güterverkehrs auf den mittlereisenbahnen ist die Zufuhr von
Kolonialwaaren abgeschnitten. Da die hiesigen Vorräthe auf
die Reize zu gehen anfangen, so haben diese Waaren im Detailver-
kauf um 20 Prozent aufgeschlagen. Weitere Aufschläge stehen in
Aussicht.

Vermischte Nachrichten.

Bamberg, 29. Juli. (N. Kor.) Das erzbischoflich. Ordi-
nariat dahier hat ein Zirkular an den Kuratlerus der Erzdiözese
im Betreff der Anordnung von Gebeten für die Dauer des französisch-
deutschen Krieges erlassen, in welchem es u. A. heißt: „Die letzten
Jahre waren Zeiten vielfacher politischer Aufregung und politischer
Zerissenheit in unserm Vaterlande. Es ist die Pflicht eines jeden
Seelsorgers, innerhalb seines Wirkungskreises mit allem Ernste und
mit aller Gewissenhaftigkeit dahin zu wirken, daß während der äußere
Feind das Vaterland bedroht, aller Parteilichkeit im Innern schweige;
daß nirgends auch nur der leiseste Zweifel darüber aufzukommen ver-
möge, was namentlich die Pflicht für König und Vaterland erheischt,
und daß namentlich diejenigen, die zur unmittelbaren Theilnahme am
Kampfe berufen sind, in ihrer Pflichterfüllung nicht beirrt, sondern
durch die Einmüthigkeit aller Patrioten in ihrer Treue gegen den
König und in der Liebe zum Vaterlande ermutigt werden, mit
Freuden die Opfer zu bringen, welche ihr ernster Beruf von ihnen
fordert.“

Ein Berichterstatter der Wiener „N. Fr. Presse“, der, obgleich
mit Ausweischristen des kommandirenden Generals v. Göben ver-
sehen, wegen mangelnder Fahrgelegenheit doch nicht von Winger-Brück
nach Reunfingen gelangen konnte, schließlich aber von preussischen ge-
meinen Soldaten zum Einsteigen eingeladen wurde und so mit ihnen
an sein Reiseziel gelangte, schreibt: „Je mehr ich diese preussische
Armee in ihrer Organisation und in all ihren Theilen zu studiren
Gelegenheit habe, desto mehr lerne ich den Werth der „Intelligenz des
einzelnen Mannes“ schätzen, und desto mehr reist in mir die Gewiß-
heit, daß gerade in diesem Punkte die preussische Armee die vorze-
schrittenste und gebildetste der Welt sei, und daß es daher gegenwärtig
keine Armee gebe, welche als der preussischen auch nur annähernd
ebenbürtig bezeichnet werden könnte.“
Wie im Kriege von 1866, so zeichnet sich auch jetzt wieder unter
den deutschen Städten Bremen durch seinen thätigen Patriotismus
aus. In dem großen Organ der Hansestadt, der „Weser-Ztg.“, wird
seine Klage laut über die ungeheuren Verluste, welche die Blokade
der Wesermündung dem Bremischen Kaufmann und Abbeher bringt;
im Gegentheil trägt jede Zeile den Stempel der energischsten Hingebung
an das Vaterland. Für die Familien der Reservisten und Landwehr-
männer wird die Stadt in umfassender Weise sorgen, während der
Verein für verwundete Krieger schon bei seiner dritten Bekanntmachung

die Summe von 14,000 Thalern Gold zu verzeichnen hat. Ähnlich
erfreuliche Nachrichten gehen übrigens aus allen Theilen des großen
Vaterlandes ein. Zum Schutz unserer Küsten regen sich tausende frei-
williger Hände, um zusammen mit der norddeutschen Landwehr den
Feind nach Gebühr zu empfangen.

Berlin, 29. Juli. Die Blätter berichten, daß der russische
Militärbevollmächtigte General Kutusow den König von hier aus
bei seinem Abgange zur Armee begleitet wird. Die Zulassung von
Berichterstattern in den Hauptquartieren scheint nicht vollstän-
dig ausgeschlossen, jedoch auf ein Minimum reduziert zu sein. Dem
Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl ist nach einem hiesigen
Blatte der Schriftsteller Georg Horn attached worden. Wie wir
früher hören, geht Gustav Freitag ins Hauptquartier der vom
Kronprinzen befehligten Südbarmee. Das Hauptquartier des Königs
wird wohl der Hofrath Schneider begleitet.

Die hiesige Börse hat für die Familien der ausgerückten Trup-
pen bis jetzt in Summa 185,000 Thlr. gezeichnet, was nach den
schweren Verlusten, welche die Wehrkreise in den letzten Wochen er-
litten haben, gewiß die größte Anerkennung verdient.

Eine so eben bei Mittler in Berlin erschienene kleine Schrift über
die französische Armee enthält folgende Zusammenstellung der
Stärke der französischen Armee im Vergleich mit den deu-
tschen Streitkräften:

	Frankreich:	Norddeutscher Bund:	Süd- deutschland:
Aktive Armee auf Kriegsfuß	460,000	560,000	106,000 M.
Ersatztruppen (Reserve)	83,000	200,000	32,000 M.
Besatzungstruppen (Mobilgarde)	150,000	200,000	36,000 M.
	693,000	960,000	174,000 M.
			1,134,000 M.

Es wäre ein Irrthum — fügt die „Prov.-Korr.“, der wir dies
entnehmen, hinzu — zu glauben, daß die Wehrkraft Deutschlands mit
diesen Ziffern erschöpft sei. Die Zahl völlig ausgebildeter und noch
nicht mit in Rechnung gestellter dienstpflichtiger Mannschaften beträgt
in Norddeutschland allein noch etwa 100,000 Mann. Die französische
Ziffer dagegen enthält bereits 150,000 Mann nicht ausgebildeter und
dennoch angestellter Mobilgardisten.

Ein Herr, der sich Hochgestellten in etwas forcirter Weise zu
nähern pflegt, trat dieser Tage an den ihm persönlich bekannten Ge-
neral Moltke mit der Frage heran: „Nun, wie steht's, Excellenz?“
Der berühmte Schweizer antwortete: „O, im Allgemeinen recht gut!
Mit meinem Roggen sieht es etwas mäßig aus, dafür versprechen
meine Kartoffeln eine prächtige Ernte.“

* Zur Charakteristik der Zustände im französischen Feld-
lager lassen wir hier folgenden vom Platzkommandanten von
Straßburg untern 22. Juli erlassenen Befehl folgen: „Alle Re-
servisten, welche in Straßburg zurückbleiben in Folge der Verwirrung,
die seit einigen Tagen in den Eisenbahnhöfen eingetreten ist, sind dem
Deput des 10. Jägerbataillons in Verpflegung gegeben, wo sie die
Lebensmittel antreffen, auf welche sie ein Recht haben; sie haben außer-
dem Lagerbilletts erhalten durch die Minzipalität. Troßdem hat man
gesehen, daß diese Soldaten auf den Straßen und Plätzen ge-
bettelt haben. Da nichts das Unwürdige einer solchen Aufführung
entschuldigen kann, so werden Patrouillen die Stadt durchziehen und alle
Diejenigen ins Gefängniß führen, die beim Betteln in flagranti er-
tappet werden. — Der Oberst und Platzkommandant Ducas.“

Ricaud de la Marlinière. Comment, Mademoiselle?
Vous appelliez cela „betrügen“? Corriger la fortune, l'enchafner sous
ses doigts, être sûr de son fait, das nennt die Deutsch betrügen? Be-
trügen! O, was ist die deutsch Sprach für ein arm Sprach! für ein
plump Sprach! — Minna von Barnhelm, IV. Aufz. 3. Auftr.

— Die patriotischen Sammlungen des Londoner Komitees
deutscher Kaufleute betragen am 26. Juli bereits 15,000 Pf.
Sterling (100,000 Thaler).

Nachschrift.

Telegramme.
† Köln, 1. Aug. Seit vorgestern nichts Besonderes
aus Saarbrücken, obschon die dortige Telegraphen-
station in Junction ist und französischer Seite (bei For-
bach) große Truppentransporte stattfinden.

† London, 1. Aug. Die „Times“ erfährt, daß die
Pariser Bataillone der Mobilgarde bei der Ab-
fahrt nach Chalons eine widerpänsige Haltung einnah-
men und „Hoch die Republik! Nach Cayenne mit den Wei-
nissern! Nieder mit Ollivier!“ riefen. Es ist die strengste
Disziplinarbehandlung gegen diese Bataillone angeordnet.

Für Kriegesflüchtige.

Der Boden der Schweiz ist von den Mächten als neutral anerkannt.
Familien oder Personen, welche für die Dauer des kommenden Krieges
ihren Wohnsitz mit einem sicheren Asyl in der Schweiz vertauschen
wollen, so wie namentlich Eltern, die Haus oder Geschäft nicht ver-
lassen können, doch aber ihre Töchter in soliden Familien oder Pen-
sionen gesichert untergebracht zu sehen wünschen, biete ich in dieser
verhältnißvollen Zeit meine genaue Kenntniß der Verhältnisse zur
Vermittelung an. Franzierte Anfragen sind zu adressiren an
Berlepsch (Redakteur der Reisebücher)
in Ottingen bei Zürich.

Frankfurt, 1. Aug., Nachm. Oester. Kreditaktien 177, Staats-
bahn-Aktien 285, Silberrente —, 1860r Loos —, Amerikaner 83 1/2,
Gold —.

Witterungsbeobachtungen
der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermo- meter.	Feuchtig- keit in Pro- zente.	Wind.	Him- mel.	Witterung.
30. Juli	27° 8,0	+14,1	6,90	N.O.	bn. bed.	trüb, dunstig
Morg. 7 Uhr	27° 7,3	+10,4	0,56	W.D.	w. bew.	beiser
Mittg. 2	27° 7,3	+17,1	0,76	S.W.	„	„
Nacht 9	27° 7,3	+17,1	0,76	S.W.	„	„
31. Juli	27° 7,3	+15,6	0,86	W.S.W.	bn. bed.	trüb, regnerisch
Morg. 7 Uhr	27° 7,0	+12,2	0,52	S.D.	„	„
Mittg. 2	27° 7,3	+16,5	0,80	S.W.	bedwölft	schül, gewitterig
Nacht 9	27° 7,3	+16,5	0,80	S.W.	bedwölft	aufheiternd

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

N.214. Karlsruhe. Entfernten Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater, Bahnmeister **Fauß**, gestern früh 1/10 Uhr im Alter von 56 1/2 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 1. August 1870.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Asiatischer Wanzen-Tod,
unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen in Gläsern à 18 und 30 fr.
Chinesisches Motten-Pulver,
zum Schutz der Pelzwaren und Wollstoffe in Paas à 30 fr.
Niederlage bei Herrn **Th. Brugier** in Karlsruhe. R.651.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.
Gegründet im Jahr 1835.
Kapitalvermögen am Schlusse des Jahres 1869:
9,103,904 Gulden.
Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt schließt alle Arten von **Versorgungs-, Aussteuer- und Lebensversicherungs-Verträge** gegen billige Prämien ab.
Prospecte, Formulare zu Beitragsrückstellungen u. s. w. werden unentgeltlich auf dem Bureau der Anstalt, sowie bei deren sämtlichen Geschäftsfreunden und Agenten verabreicht und ebendort jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt.
Karlsruhe, den 17. Juni 1870.
Der Verwaltungsrath.

Socken-Verkauf.
Eine bedeutende Quantität mit der Hand gestrickte, ungelbleichte, baumwollene Socken sind zu billigem Preise zu verkaufen. — Näheres bei der **Süddeutschen Annoncen-Expedition, Stuttgart.** R.213.

Fischer & Co. (Friedr. Fischer's Erben),
Heidelberg, Sandgasse Nr. 3.
Wir empfehlen den verehrlichen Hilfsvereinen: **Heil- und Transport-Apparate für Militärs.** Apparate zur Krankenpflege im Felde, zum Transport Verwundeter auf dem Schlachtfelde, sowie auf Eisenbahnen.
Gegenstände für Verbandplätze, Feldlazarethe in reichhaltigster Auswahl nach den besten Modellen.
Verzeichnisse werden franco versandt. R.69. 3.
P.481.5.

Solothurn (Schweiz).
Hôtel Bargetzi,
gegenüber dem Bahnhof und der Post.
Dieses Hotel mit Restauration bietet den Tit. Herrschaften und Reisenden jede wünschbare Bequemlichkeit. Comfortabel eingerichtete Zimmer. Ausgezeichnete Küche. Reelle und gute Weine. Prompte und billige Bedienung.
Abfahrt der Dampfbusse auf den Rheinflehen vom Hotel aus:
10 Uhr Vormittags,
2 Nachmittags,
6 Abends.
Fahrkarte: per Person 5 fr. — Gepäck frei. (H2090)

N.210. Karlsruhe.
Anfertigung von Strohhäuten.
Es ist die Anfertigung von etwa 500 Stück Strohhäuten in kürzester Frist notwendig. Der Stoff dazu wird aus unserem Vorrath abgegeben. Diejenigen Herren Schneider, welche solche in einer Zahl von mindestens 50 Stück in Arbeit nehmen wollen, werden ersucht, sich sofort in der Vereinskassier, Herrenstraße Nr. 45, zu melden, wo die Muster eingesehen werden können.
Karlsruhe, den 1. August 1870.
Der Verath:
G. Bieroldi.

N.208. Philippoburg.
Hopfen-Verkauf.
Bei Unterschrieben sind 20 Ballen 1868er gut erhaltene, selbstgeerntete Hopfen zu kaufen.
Philippoburg, den 29. Juli 1870.
Joseph Mayer.

N.549.5. Eine ganz neu eingerichtete, in einer größern Stadt Badens gelegene Brauerei, mit einem Subwerk von zwei kupfernen Kesseln von 7 und 17 Dm. bad. ist wegen Ablebens des Eigenthümers zu verkaufen. Die Adresse bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Geschlechtskrankheiten.
Schwächezustände, Impotenz, Frauenkrankheiten, Weisfluß u. s. heilt gründlich, brieflich und in f. Heilanstalt, Dr. Rosenfeld, Berlin, Reivaterstr. 111. R.137.2.

Bürgerliche Rechtspflege.
Kadungsverfügungen.
N.912. Nr. 6326. **Triberg.**
des Bernhard Furtwängler, Väter von Gremelsbach, gegen
Giacco Giacomo, Eisenbahnarbeiter, früher in Gremelsbach, 3. St. flüchtig und an unbekanntem Ort abwesend.
Forderung und Sicherheitsarrest btr.
Der Kläger hat dahier vorgebracht, der Beklagte schulde ihm für verchiedene Brod- und Mehl-Lieferungen vom 1. v. Mts. bis 22. d. Mts. den Betrag von 163 fl. 49 fr. und habe sich durch die Flucht in der Nacht vom 23./24. d. Mts. der Erfüllung seiner Verbindlichkeit entzogen. Diese Klagebehauptungen werden bezeugt durch Vorlage eines von dem Beklagten geführten Contobuchs, in welchem derselbe den Empfang der einzelnen Lieferungen bis zum Betrag der Klage-Forderung anerkannt hat, sowie durch Vorlage eines Zeugnisses des Bürgermeisters von Gremelsbach bezüglich der Flucht des Beklagten. Auf Grund dieser bezeugten Thatsachen begehrt der Kläger

1) die Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 163 fl. 49 fr., 2) die Anlegung eines Sicherheitsarrestes auf die im Besitze des Josef Ketterer von Gremelsbach befindlichen zurückgelassenen Ladewaren des Beklagten, insbesondere Del, Mandeln, Zucker und Wein für den Betrag von 163 fl. 49 fr.
Es ergeht somit
Beschluß.
1) Zur Sicherheit der Klage-Forderung, im Betrage von 163 fl. 49 fr., wird gemäß §§ 598, 606, 607 d. P.O. Sicherheitsarrest auf die genannten Ladewaren gelegt und dem Josef Ketterer aufgegeben, bis auf weitere gerichtliche Verfügung, bei Vermeidung eigenen Haftens, die Verwahrung oder Ausfolgung dieser Waaren zu unterlassen.
2) Zur mündlichen Verhandlung über die Klage und das Arrestgesuch wird Tagsfahrt angeordnet auf **Donnerstag den 18. August d. J.,** Vormittags 9 Uhr,
wobei der Kläger, sowie der Beklagte mit der Aufforderung vorgeladen werden, sich zum Beweise ihrer Behauptungen vorzubereiten und die ihnen zu Gebote stehenden Urkunden mitzubringen. Der flüchtige Beklagte erhält Nachricht von dem Inhalt der Klage mit dem Anfügen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage vorgebrachten Thatsachen als zugestanden angenommen werden, und daß unter Verurtheilung desselben in die Kosten, nach dem Gesuche der Klage erkannt würde, soweit solches in Rechten begründet erachtet.
In der nämlichen Tagsfahrt hat der Kläger den Arrest durch vollständige Bescheinigung der Klage, Ansprüche und des Grundes zur Anlegung des Arrestes zu rechtfertigen, widrigenfalls derselbe sofort wieder aufgehoben werden würde; der Arrestbeklagte dagegen hat sich darüber vornehmen zu lassen und seine Einreden gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes vorzutragen, widrigenfalls er mit diesen Einreden ausgeschlossen und der Arrest für statthaft und fortdauernd erklärt würde.
Dem Beklagten wird ferner aufgegeben, bis zu obiger Tagsfahrt einen am diesseitigen Gerichtsstelle wohnenden Bewaltbaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden.
Triberg, den 26. Juli 1870.
Gröb. bad. Amtsgericht.
Martin.

N.934. Nr. 10746. Offenburg. (Bedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen Zimmermeister Jakob Kottler von Offenburg, Kläger, gegen Photograph J. Kohnmüller von hier, 3. St. an unbekanntem Ort abwesend, Beklagten, wegen Forderung von 60 fl., herrührend aus Verordnungs vom Jahr 1870, ergeht auf Ansuchen des klagenden Theils **Beschluß.** Dem Beklagten Theil wird aufgegeben, binnen 14 Tagen entweder den klagenden Theil durch Zahlung der im Betreff bezeichneten Forderung zu befriedigen, oder zu erklären, daß er die gegen die Forderung der Sache verlangte, widrigenfalls die Forderung auf Ansuchen des klagenden Theils falls die Forderung auf Ansuchen des klagenden Theils für zugestanden erklärt würde. In der gleichen Frist hat der Beklagte einen dahier wohnenden Bewaltbaber aufzustellen, indem sonst alle weiteren Verfügungen

und Erkenntnisse mit gleicher Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, nur an die Gerichtsstelle angeschlagen werden würden. Offenburg, den 30. Juli 1870. **Gröb. bad. Amtsgericht. Ried.**

N.925. Nr. 18742. Mannheim.
J. Rambeau von Mannheim, 3. St. unbekannt wo, abwesend, gegen
J. Buntle von hier,
Forderung betr.

Beschluß.
Wird das dem Kläger auferlegte Handgelübde für verweigert erklärt und das diesseitige Urtheil vom 21. Mai 17, Nr. 12,940, dahin **vereintigt**

Su I. des Urtheils
Kläger wird unter Verfallung in 1/24 der sämtlichen Kosten mit seinem im Wege der Vorlage erhobenen Forderungsanspruch abgewiesen.

Su II. B.
Kläger Widerbeklagter ist schuldig, binnen vierzehn Tagen bei Zwangsvermeidung an Beklagten Widerklager 30 fl. 31 fr. zu bezahlen und 1/24 der Kosten zu tragen.
An sämtlichen Kosten hat Kläger 19/24 und Bekl. 1/24 zu tragen.

Der Kläger hat längstens innerhalb 14 Tagen einen am Gerichtsstelle wohnenden Zustellungsgewaltbaber aufzustellen, widrigenfalls alle weitere Eröffnungen an ihn lediglich durch Anschlag zur Gerichtsstelle geschehen werden.
Mannheim, den 23. Juli 1870.
Gröb. bad. Amtsgericht.
v. Weiler.

Öffentliche Aufforderungen.
N.913. Nr. 17,199. **Pforzheim.** Die Gröb. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe hat zum Bau der Wildbad-Bahn an die Königl. württ. Eisenbahnbauverwaltung dahier 112 Ruten der Karlsruhe-Stuttgarter Staatsstraße, welche auf Pforzheimer Gemarkung liegen, abgetreten.

Das abgetretene Gelände bildet ein Dreieck, dessen westliche Grenze die alte Gemarkungsgrenze zwischen Pforzheim und Brötzingen, dessen östliche Grenze die alte Straßengrenze ist, und welches südlich an die neue Straßengrenze zum Eisenbahnübergang grenzt.

Der Gröb. Fiskus ist als Eigenthümer obiger Staatsstraße zum Grundbuch der Gemeinde Pforzheim nicht eingetragen und verweigert deshalb das Pfandrecht die Gewähr des Eigenthumsübergangs.

Auf gemäß § 684 P.O. gestellten Antrag werden deshalb alle, welche an das abgetretene Areal dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Ausschlußvermeidung binnen zwei Monaten anher geltend zu machen.

Pforzheim, den 27. Juli 1870.
Gröb. bad. Amtsgericht.
J. Buntle. **Hugle.**

Ganten.
N.921. Nr. 18,968. **Mannheim.**
Die Gant des Georg Kahnweiler in Mannheim betr.

Ausschlusserkennniß.
Werden alle diejenigen Pfandgläubiger, denen das Gantebüch rechtzeitig zugestellt worden ist, und bezeugen alle öffentlich geladenen unbekanntem Pfandgläubiger, soweit sie ihre Ansprüche bis heute nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Mannheim, den 25. Juli 1870.
Gröb. bad. Amtsgericht.
v. Weiler. **Appel.**

Entmündigungen.
N.914. Nr. 4841. **Achern.** Mit Erkenntniß vom 18. Mai d. J. wurde Brigitta Höß von Eschbach entmündigt und Ignaz Zeis, Landwirth von Großweier, als deren Vormund bestellt. Achern, den 29. Juli 1870. **Gröb. bad. Amtsgericht. Himmel.**

Strafrechtspflege.
Kadungen und Forderungen.
N.923. Nr. 21,954. **Heidelberg.** Am 19. d. M. ankam einem Reisenden auf der Eisenbahn von Ulm bis Heidelberg eine violette Brieftasche mit Goldverzierung und folgendem Inhalt:
3 Stück bad. 35-fl.-Loose v. J. 1845, Serie 725, Nr. 36,231, = 21,851, = 109,230, = 2,542 = 127,076,
3 Stück Dinkelsbühler Bierboose,
Eine auf den Namen Wolf Mayer von Altenstadt lautende Gewerbelegitimation, nebst einigen Briefen, besonders einem solchen von Gerbrüder Stum in Neunkirchen.

Wir bitten um Fahndung.
Heidelberg, den 29. Juli 1870.
Gröb. bad. Amtsgericht.
S. Schuppel.

N.920. Nr. 8791. Schwetzingen. Am 25. d. M. zwischen 6 und 7 Uhr Abends wurden dem Gemeinberechner Heinrich Knittel von Reich mittels gewaltsamen Aufstehens zweier Thüren und seines Schreibpultes aus letzterem 710 fl. entwendet, bestehend in 41 Pfenniguldenheinen, zwei Rollen preussischen Thalers zu je 105 fl. und einer angelegenen Rolle mit 90 Guldenstücken. Des Diebstahls eingermessen verdächtig ist ein Fremder, welcher am Vormittag im Hause bettelte. Derselbe wird als ein schon älterer Handwerksbursche mit schwarzem Schnurrbart beschrieben, welcher einen schwarzen Rock und schwarze Hosen, sowie einen schwarzen, niedrigen Filzhut trug, einen Weidenstock mit sich führte und über den Rücken einen mit Wachsstück überzogenen Bündel hängen hatte.

Wir bitten um Fahndung.
Schwetzingen, den 29. Juli 1870.
Gröb. bad. Amtsgericht.
Diez.

Verweisungsbefehle.
N.916. **Karlsruhe.** In Untersuchungsachen gegen Valentin Freitinger von Koblenz, Heinrich Krebs von Diefelsheim und Johann Zettler von Forst, wegen Widersehligkeit, wurde unterm heutigen folgender Verweisungsbefehl erlassen:
1) Der verheirathete, 36 Jahre alte, Valentin Freitinger von Koblenz,

2) der ledige, 17 Jahre alte, Heinrich Krebs von Diefelsheim, und
3) der ledige, 25 Jahre alte, Johann Zettler von Forst, letzterer 3. St. auf stüchlichem Fuße befindlich, sämtliche als Arbeiter bei der Karlsruhe-Dingert-Abfuhrgesellschaft beischäftigt, seien unter der Verweisungsbefehl:

daß sie in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai d. J. vor dem Karlsruhe in der Nähe der hiesigen Stadt, wofolbst sie von Polizeidiener Schreiber und den hier stationirten Gendarmen Freilinger und Müller, wegen Störung der öffentlichen Ruhe durch Schreien, Schimpfen und hrochende Haltung, verhaftet werden sollten, dem Vollzuge dieser Verhaftung in der Weise sich widersetzten, daß sie sich mit Latenschlägen bewaffneten und vereintigt auf die Träger der öffentlichen Gewalt eintrangen, wobei insbesondere Polizeidiener Schreiber und Gendarm Müller von Valentin Freitinger durch Schläge auf den Kopf mißhandelt wurden, —

wegen in verbrecherlicher Verbindung verhängen schwerer Widersehligkeit auf Grund der §§ 23, 26 und 125 des Str.G.B. in Anklagestand zu setzen und vor die Strafkammer des Gröb. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe zur Aburtheilung zu verweisen. Dies wird dem zur Zeit flüchtigen Angeklagten Johann Zettler von Forst omitt eröffnet.
Karlsruhe, den 21. Juli 1870.
Gröb. bad. Kreis- und Hofgericht,
Rath- und Anklagekammer.
Hildebrandt. **Wirtz.**

Befehlsverfügung.
N.935. Nr. 18,338. **Freiburg.**
J. A. S. gegen
Redakteur Josef Fuchs dahier, wegen Preisvergehen,

wird erkannt:
Es sei die polizeiliche Befehlsnahme der Nr. 168 des Oberberrheinschen Couriers dahier zu befähigen, unter Verfallung des Angeklagten in die Kosten.

Freiburg, den 29. Juli 1870.
Gröb. bad. Amtsgericht.
Gräßl.

Verwaltungsachen.
Polizeisachen.
N.195. Nr. 11,191. **Tauberbischofsheim.** Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß Rathschreiber Kalpar Altminger von Oberlauda unterm heutigen als Agent der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt amtlich beauftragt wurde.
Tauberbischofsheim, den 27. Juli 1870.
Gröb. bad. Bezirksamt.
Dr. Schmieber.

Gemeindsachen.
N.211. Nr. 9727. **Bruchsal. Cornet Wetter,** Landwirth von Kronau, wurde als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und heute verpflichtet.
Bruchsal, den 27. Juli 1870.
Gröb. bad. Bezirksamt.
v. Frey.

N.210. Nr. 9728. Bruchsal. Philipp Hauser von Oberwiesheim wurde als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und heute verpflichtet.
Bruchsal, den 27. Juli 1870.
Gröb. bad. Bezirksamt.
v. Frey.

N.196. Nr. 6581. Ettlingen. Landwirth Jakob Böh von Forchheim wurde zum Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und heute verpflichtet; was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
Ettlingen, den 28. Juli 1870.
Gröb. bad. Bezirksamt.
Lumppe. **Lambinus.**

N.207. Nr. 14,259. Tauberbischofsheim. Herr Bürgermeister Leonhard Reidel von hier wurde am 16. d. M. als solcher wieder gewählt und heute verpflichtet.
Tauberbischofsheim, den 28. Juli 1870.
Gröb. bad. Bezirksamt.
Dr. Schmieber.

Vermischte Bekanntmachungen.
N.206. **Karlsruhe.**
Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für Wein, welcher während des gegenwärtigen Krieges zum Zweck der Unterstützung und Beschäftigung verwundeter und kranker Soldaten an die zu diesem Behuf zusammengeworbenen Komitees, bezw. Vereine, sowie an Lazarethe abgegeben wird, Accisefreiheit zugestanden ist, und daß, sobald solcher Wein einmal in Händen eines derartigen Komitees oder Vereins gelangt ist, eine stuerliche Behandlung desselben nicht mehr nöthig fällt.
Karlsruhe, den 30. Juli 1870.
Steuer-Direction.
B. B. D. Erb. **Baurittel.**

N.190.2. Nr. 2846. Pforzheim.
Die Stelle eines zweiten Assistenzarztes
an der Gröb. Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim mit einem jährlichen Gehalt von 800 fl. — 600 fl. baar und 200 fl. für Kost, Wohnung, Holz, Licht und Wäsche — ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.
Gewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei unterzeichnetem Direction melden.
Pforzheim, den 28. Juli 1870.
Gröb. bad. Direction der Heil- und Pflegeanstalt.
Dr. Fischer.

N.171.3. Villingen. Unsere erste Gehilfenstelle mit einem Gehalt von 600 fl. ist erledigt und soll längstens nach 3 Monaten wieder besetzt werden. Gewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen hierher gelangen lassen.
Villingen, den 25. Juli 1870.
Gröb. bad. Domainenverwaltung.

N.212.1. Schopfheim. Bei dem Unterzeichneten findet ein Gehilfen mit gefälliger, gewandter Schrift alsobald eine fländige Stelle. Gehalt den Leistungen entsprechend.
Schopfheim, den 30. Juli 1870.
Steuerperquator und Steuerkommisär.
Stöckle.